

„... da ich kein Mensch mehr bin ...“

Die Kriegserlebnisse von Leopold Trenkwalder aus Wiesen (Teil 1)

Von Renate Trenkwalder

Wir schreiben das Jahr 1915. Österreich-Ungarn befindet sich bereits seit Monaten im Krieg und hat schon schwere Verluste hinnehmen müssen. Nun deutet alles darauf hin, dass auch Italien in den Krieg eintritt, nachdem es am 3. Mai 1915 seine Mitgliedschaft im Dreibund, dem Bündnis zwischen Deutschem Reich, Österreich-Ungarn und dem Königreich Italien, aufgekündigt hatte. Also gilt es, auf schnellstem Weg die Tiroler Standschützen zu mobilisieren, um die Grenze im Süden abzusichern.

Der damals 29-jährige Leopold Trenkwalder aus Wiesen rückt daraufhin bei den Standschützen in Sterzing ein. Die Zeit drängt. Binnen weniger Tage müssen die Standschützen eine sicher unzureichende Kriegsausbildung durchlaufen, um bereits kurz darauf an der neuen Front im Süden eingesetzt zu werden. Am 23. Mai 1915 erklärt Italien Österreich den Krieg – tags darauf beginnen die Kämpfe auf den Hochflächen von Lavarone südlich von Trient. Leopold Trenkwalder, einer unter vielen, wird an die Front gerufen. All seine Kriegserlebnisse, sei es im Schützengraben oder im Lazarett, hält er in einem kleinen Heftchen fest. Obwohl seine Tagebuchaufzeichnungen sehr einfach sind, gewähren sie uns Einblick in das damalige Kriegsgeschehen und die damit verbundenen Schicksale zahlreicher Soldaten. Er schreibt: „Eingerückt zu den Standschützen nach Sterzing am 20. Mai 1915. Wir wurden dort ausgerüstet und mußten exerzieren lernen in der Gneine in Wiesen 8 Tage. Dann wurde Alarm und wir ka-



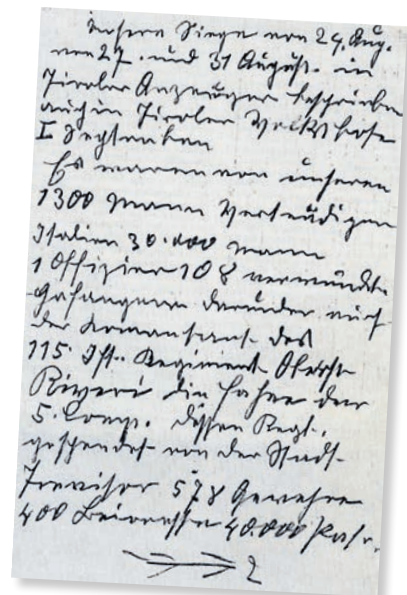
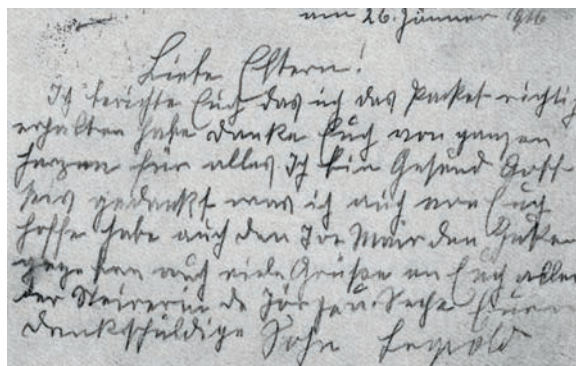
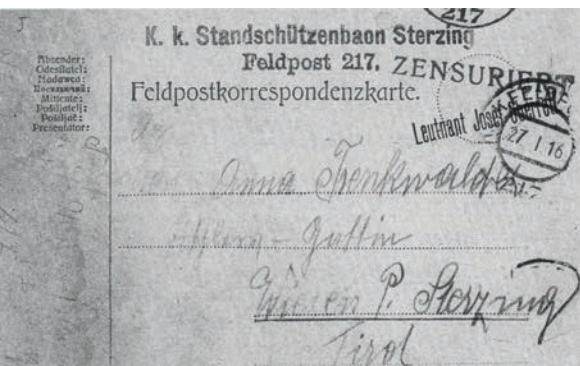
Leopold Trenkwalder im Jahr 1915

men den 28. Mai nach Franzensfeste zur Festungsbesetzung fast ein Monat, dann wurden wir einwaggoniert nach Südtirol am 25. Juni. Wir fuhren über Trient nach Kaltonaze (= Caldonazzo), von dort die Nacht nach Wirti (= Virti, zwischen Lavarone und Folgaria), 8 Tage dort in Reserve. In Franzensfeste hatte ich 10 Tage Holz hacken, 2 Tage Runddeckwache, 10 Tage in Schabs auf Wache, dann in einen Sonntag fuhren wir unser 3 mit Juden nach Kufstein. Am 25. Juni fuhren wir nach der Front nach Trient Pertschne (= Pergine)-Kaltonatze, die Nacht marschierten wir nach Wirti, dort in Reserve 8 Tage. Am 5. Juli kamen wir an den Feind, 29 Tage in Schützengraben bei Gostalte (= Costa Alta, nördlich von Lusern)

– Lavarone. Vor den Schützengraben hatten wir einen Posten auf einen Baum, wozu 42 Staffel führten, dort stand ein Hüttel. Den 8. Juli wurden wir beschossen, am 14. Juli wurden wir sehr stark beschossen, den 7. und 9. Juli wurden wir beschossen, den 3. August wurden wir von dort abgelöst und kamen wir zum Lager zurück nach Kostalta. 10 Tage zur Arbeit und am 14. August wieder an die Front, am 15. und 24. August wurden wir sehr, sehr beschossen, zirka in 10 Tagen schlugen bei 14.000 Granaten in unsere Stellungen ein. Am 24. August folgte der Angriff, wo der Feind die Nacht 3 mal zurück geschlagen wurde. Es waren 1300 Verteidiger auf unserer Seite, der Feind stürmte mit zirka 15.000 Mann auf uns.

Gefangen wurden 108 Verwundete und 400 unverwundete Feinde, darunter auch der Kommandant des 115. Regt. Oberst Rivani. Die Fahne der 5. Komp., dessen Regimentsfahne gespendet von der Stadt Treviso, 578 Gewehre, 400 Baonette, 40.000 Patronen, 200 Tote, darunter 2 Staboffiziere und 3 Leutnante lagen vor unseren Gräben. Der Feind soll 1500 Mann Verluste gehabt haben, bei uns waren 8 Tote bei 20 Verwundete, andere sagten 43 Tote und bei 60 Verwundete (Nachtrag: Unsere Siege vom 24. Aug., von 27. und 31. Aug. im Tiroler Anzeiger beschreiben, auch im Tiroler Volksbote 1. September). Am 21. Juli fiel der Binder Bauer von Egg, darauf ein Mareiter von seinen eigenen Leuten. Am 24. August fiel Stefan Graf von Pfitsch und Josef Gartner von Tuins, beide durch Granaten.

Wir waren vom 14. August bis 17. September dort im Schützengraben, dann wurden wir abgelöst durch die Jungschützen von Oberösterreich, ins Lager zurück hatten wir 5 mal Alarm die Nacht, am 26. kam ich auf Feldwache bis 3. Oktober Alarm, am 14. November wurden wir von der Feldwache abgelöst, den 15. kamen wir nach Karbonare (= nordöstlich von Folgaria) zur Entlausung (!), dann immer bei der Arbeit beim Hüttenbau und Kavernen bis 20. Dezember, ging ich in Urlaub nach Hause, den 4. Jänner eingerückt.“ Nach den monatelangen Einsätzen in Lavarone kommt es im April 1916 zum Abmarsch. Die Truppen werden in die Valsugana abkommandiert. Welche Strapazen die Männer in den tagelangen Märschen erleiden müssen, ist für uns heute kaum noch vorstellbar. Leopold Trenkwalder hält dazu in seinem Heftchen fest: „Am 4. April kam der Befehl zum Abmarsch nach Calkuranika



Feldpostkarte von Leopold Trenkwalder vom 26. Jänner 1916 an seine Eltern

(= Calceranica al Lago), den 5. 4 Uhr nachmittag Abmarsch über Caltonaze nach Kalkuranika, dort um 10 Uhr abends angekommen, den 6. April 2 Uhr früh auf, um 3 Uhr Abmarsch nach Levico, dort angekommen 7 Uhr früh, um 10 Uhr den ersten Kaffee, dort um 2 Uhr Fleisch und Suppe, dann Rast, den 8. April 2 Uhr früh Alarm, 3 Uhr Abmarsch nach Vetriolo (nördlich von Levico), dort um 11 Uhr angekommen. Mittags um 3 Uhr Fleisch und Suppe, dort übernachtet, den 9. April 7 Uhr früh Kaffee, dann Abmarsch über die Sampesspitze (= Semperspitze), dort kleine Rast, dort Fleisch und Suppe, 3 Uhr Abmarsch über Panarotta zum Weitjoch, dort übernachtet, 9 Uhr abends Kaffee, den 10. April um 7 Uhr Kaffee, dann Abmarsch über Fontanella nach Frawortspitze (= Monte Fravort, 2.347 m, nordöstlich von Levico), dort 1 Uhr nachmittag angekommen, um 3 Uhr eine Konserve, wir hatten dort über 5 m Schnee, den Ostersonntag 23. hatte es 1.10 Schnee gemacht, 2385 m hoch. Am 16. April griffen die Welschen unsere Feldwache an bei St. Oswald, 24 Mann nahmen sie gefangen, den 17. griffen die unseren dort an, mußten wieder zurück, den 18. 4 Uhr früh griffen wieder die unseren an, die Welschen mußten weichen, sie nahmen eine ganze Kompanie im Schlaf gefangen. Am 20. Mai kamen wir nach Weitjoch und am 27. Mai nach den abgebrannten Dorf Tortschenio (= Torcegno) links Borgo. Am 30. Mai kamen wir nach Telva di sopra (= Telve di Sopra), am 3. Juni mußten wir das Dorf räumen wegen der Welschen Beschießung, wir kamen zurück nach Panisa, wo einige Häuser standen. Ich kam dort zu den Pio-

nieren zugeteilt 22. Sauperbatlon (= Sappeur-Bataillon) Ungarn. Am 16. Juni um 11 Uhr Vormittag Abmarsch nach St. Pietro über Salubio und hinab ins Tal Kolomento (= Val Calamento, nördlich von Carzano, dies wiederum nordöstlich von Borgo), dort um 12 Uhr nachts angekommen, Freilager auf einer Wiese, den 17. um 12 Uhr Mittag bekamen wir den Kaffee, seit 16. nichts mehr, um 10 Uhr nachts in die Stellungen, nachts immer Freilager unter Bäume, am 2. Juli wurden wir sehr stark beschossen, wir machten einen Gefangenen, der sagte, morgen sei ein Angriff, es stehen 10 Bataillone gegen uns. Am 3. Juli hatten wir 2 Tote nämlich Ludwig Teiner von Gossensaß und Reichsigl Josef von Trens, ersterer durch eine Granate zerfetzt, der andere durchs Herz getroffen. Wir hatten auch noch 6 Verwundete und so durch so viele Strapazen 12 Kranke, wir machten in drei Tagen 25 Gefangene, auch etliche Feinde wurden von uns erschossen. Am 4. Juli 9 Uhr abends kam Befehl zum Rückmarsch durch das Kolomentental nach Albare (= Albarè), um 10 Uhr lösten wir uns unbemerkt vom Feinde los. Um 2 Uhr früh den 5. kamen wir in Albare an, 2 Stunden auf einer Wiese schlafen, nämlich wir hatten durch 5 Nächte nichts mehr geschlafen. Den 5. 4 Uhr früh Abmarsch zum Berg Albare 1595 m, ich bekam durch volle 3 Tage kein Brot, nur 4 mal Kaffee und Kon-

serven, hatte 4 Nächte nichts geschlafen, die 5. 4 Stunden, es war am 5. ein großes Sturmwetter durch Hagel und Regen, wir hatten furchtbar zu kalt durch Nässe.“ Jeder kann sich vorstellen, dass man unter diesen extremen Bedingungen an seine Grenzen stößt. Selbst bei angeschlagener Gesundheit stellen die Soldaten pflichtbewusst ihren Mann. Häufig tritt hohes Fieber ein und zwingt die Soldaten ins Lazarett. Leopold Trenkwalder ergeht es nicht anders. Schlafmangel, schlechtes Essen sowie Wind und Wetter greifen auch seine Gesundheit an. Er erkrankt. „Den 7. um 8 Uhr abends Abmarsch nach Malga Falbiana (= Val Piana) 2283 m, den 11. Juli Stellungen bauen, bis 24. den Drahtverhau machen, den 7. August erkrankte ich dort, ging abends noch zu Maroden-Visit, hatte 38/9 Grad Fieber, den 8. kam ich fort nach Pologida in ein Feldspital, den 9. trugen mich die Bosniaken übers Joch zum Feldmaroden-Haus 4/4 ins Fleimstal. Den 13. hatte ich 40/5 Fieber, dort den 14. 41 Grad, den 16. ging ich zur

Auszug aus den Tagebuch-Aufzeichnungen

Entlassung, abends hatte ich 39 Grad Fieber, den 17. August kam ich mit einem Lastenauto nach Neumarkt, den 18. kam ich nach Brixen, den 21. August besuchte mich die Mutter und Regina, ich war im Missionshaus in Brixen, den 23. besuchte mich Schwester Jule, den 24. besuchte mich Johann und Anna, den 27. besuchte mich der Vater, Kreszenz und Bruder Anton, Schwager Kassl.“ Nach seinem Krankenaufenthalt in Brixen wird er nach Böhmen abberufen, wo er jedoch abermals erkrankt. Mit einer Anaemia enteritis, zudem mit einem Lungenspitzenkatarrh und einem Herzfehler kommt er in den ersten Oktobertagen 1916 ins Brixner Krankenhaus. Am 11. Oktober wird er wieder einberufen und arbeitet im Gebiet des Fersentales beim Winterhüttenbau, bis er am 10. Jänner 1917 wieder an die Front muss, denn Frieden ist noch nicht in Sicht. **E**

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe des **Erker**:
„... DA ICH KEIN MENSCH MEHR BIN ...“. DIE KRIEGSERLEBNISSE VON LEOPOLD TRENKWALDER AUS WIESEN (Teil 2) von Renate Trenkwalder

Pizzeria Seidner PIZZALIEFERUNG seit 16 Jahren!
PIZZA a DOMICILIO da 16 anni!

Bestell Prendi 4 Bezahl 3 paghi

TEL. 0472 765437
 39049 Sterzing - Vipiteno, Ralsergasse 1 - Via Ralsler 1